

Guten Morgen Coburg

Wenn nur der ganze Arbeitsaufwand nicht wäre, wenn man vegetarisch kocht. Wo doch ein Steak blitzschnell gebraten ist. Außerdem kriegt das jeder, der einen Herd einschalten



Von Rita von Wangenheim

kann, irgendetwas hin. Gute Vorsätze sind eine feine Sache, aber nicht nur bei mir steigt im Winter der Appetit auf Fleischliches, was möglicherweise etwas mit unserer Vergangenheit als fröstelnde Eiszeitmenschen zu tun hat. Den Inuit sagt man noch heute ein enges kulinarisches Verhältnis zur wärmenden Walfett-Mahlzeit „Mataaq“ nach, die sogar eine höhere Vitamin-C-Konzentration als Zitrusfrüchte besitzen soll. Meine ethnische Schwägerin notierte für mich vor Jahren ein Gericht mit dem Namen „Komm morgen wieder“. Es steht in einer handschriftlichen Rezeptsammlung aus ihrer Heimat, die sie „Köstliches Östliches“ nannte. Auch im europäischen Osten kann es bitterkalt werden. Alles ist sehr arbeitsintensiv, so wie viele Rezepte aus der Volksküche, die dafür keine teuren Zutaten enthalten. Trotzdem ist meist Fleisch darin, wenn man von dem baltischen Rote-Bete-Gemüse oder dem Spinat aus Rhabarberblättern einmal absieht. Auch bei „Komm morgen wieder“ handelt es sich um mit Fleisch gefüllte Teigtaschen. Dass der Satz „Sie kommen wieder“ zum geflügelten Wort in der Familie wurde, hat einen anderen Grund. Als vor langer Zeit im fernen Eiland sehr anhängliche Logiergäste nach Wochen endlich abreisten und das liebevolle Winken an der Haustür erleichtert eingestellt werden konnte, ertönte ein Schreckensschrei. Eine Kutsche war in der Ferne aufgetaucht. „Sie kommen wieder!“ Aber mit dem wohl-schmeckenden Rezept hatte das nichts zu tun, außerdem waren es dann doch andere Leute.

Meldungen

Dreiste Betrüger gehen leer aus

Coburg/Bamberg – Einer aufmerksamen Mitarbeiterin der Landesjustizkasse Bamberg ist es zu verdanken, dass bislang unbekanntes Telefonbetrüger leer ausgegangen sind. Sie hatten einen 76-jährigen Coburger mit einer hohen Bargeldsumme im Gepäck dorthin gelockt. Die Frau wurde auf das verdächtige Treiben aufmerksam und rief die Polizei, bevor die Gauner den Mann um sein Ersparnis bringen konnten. Am Dienstag hatte bei dem Senior gegen 14 Uhr das Telefon geklingelt. Der Anrufer gab sich als Polizist aus und erzählte dem arglosen Mann, dass dessen Tochter im Ausland wegen eines tödlichen Verkehrsunfalls, den sie verursacht habe, festgehalten würde. Um die Haft abzuwenden, müsse der 76-Jährige eine hohe Geldsumme als Kautionsaufbringen. Eine weinende Frauenstimme unterstrich die Dramatik der Schilderungen. Von dem Szenario überwältigt, erklärte sich der Mann bereit, eine hohe fünfstelligen Summe nebst wertvollen Goldmünzen zur Auslöse der Tochter zu übergeben. Die Betrüger dirigierten ihn daraufhin von Coburg nach Bamberg, wo die Übergabe vor der Landesjustizkasse stattfinden sollte. Entgegen ihrer Anweisung betrat der Mann allerdings das Gebäude, wo eine Mitarbeiterin geistesgegenwärtig reagierte, den Schwindel erkannte und die Polizei rief. Zwar gelang es trotz sofortiger Fahndung nicht, die Täter dingfest zu machen – Bargeld und Wertgegenstände im niedrigen sechsstelligen Gesamtwert blieben jedoch beim rechtmäßigen Eigentümer. Die Kriminalpolizei Bamberg hofft nun auf Hinweise: Wem am Dienstagnachmittag in Bamberg, vor allem rund um die Heiliggrabstraße, verdächtige Personen oder Fahrzeuge aufgefallen sind, wird gebeten, sich zu melden, Telefon 0951/9129491. ppo

Bei Knoten in der Schilddrüse oder der weiblichen Brust wird oft operiert. Es geht aber auch anders. In Coburg wenden zwei Praxen die Echotherapie an.

Von Norbert Klüglein

Coburg – Erkrankungen der Schilddrüse betreffen eine Vielzahl von Menschen: Etwa wenn das schmetterlingsförmige Organ, das unterhalb des Kehlkopfs sitzt, sich vergrößert. Aber auch die Über- oder Unterfunktion der Schilddrüse oder die Bildung von Knoten kann zu Komplikationen führen. Geschwulste drücken oft auf die Luftröhre oder den Kehlkopf. Meist ist dann eine Operation unausweichlich, um die Knoten zu entfernen.

In Coburg wird seit einiger Zeit eine Alternative zur OP und zur Radiojodtherapie angeboten: die Echotherapie. Dabei erwärmt ein gebündelter Energieimpuls das erkrankte Gewebe kurzfristig auf knapp 90 Grad. Das verändert die Struktur der so behandelten Knoten. Körper eigene Zellen beginnen nach der Anwendung damit, das „geschmolzene“ Gewebe abzubauen und zu beseitigen.

„Die Vorteile liegen auf der Hand“, sagt Dr. Steffen Sojka, Facharzt für Nuklearmedizin in Coburg. „Kein Schnitt, kein Risiko der Wundinfektion, keine Vollnarkose. Die Echotherapie ist ein schonendes Verfahren, ohne dass Narben zurückbleiben.“ Dr. Sojka, dessen nuklearmedizinische Praxis sich im Klinikum Coburg befindet, wendet die in Frankreich entwickelte Behandlungsmethode seit 2018 an und ist zufrieden mit den Ergebnissen: „Die infrage kommenden Patienten können ambulant behandelt werden und sind schon kurz danach wieder fit, um ihren Alltagsgeschäften nachzugehen.“

Neben Nuklearmediziner Steffen Sojka setzen auch Dr. Hermann Zoche, Chefarzt für Gynäkologie und Frauenheilkunde am Klinikum Coburg, der ebenfalls eine Praxis in den Räumen des Krankenhauses betreibt, und Dr. Sigrun Merger, Chefarztin der Abteilung für Endokrinologie am Klinikum und Fachärztin für Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechselerkrankungen



Keine OP mehr nötig: Knoten in der Schilddrüse können, wie bei dieser Demonstration, mittels gebündelter Schallwellen zerstört werden. Darüber informierten Dr. Sigrun Merger, Dr. Hermann Zoche und Dr. Steffen Sojka (von links). Foto: Norbert Klüglein

am MVZ Coburg, die Echotherapie ein.

In der Frauenheilkunde habe sich das Verfahren laut Dr. Zoche bei der Behandlung von gutartigen Gewebeknoten, sogenannten Fibroadenomen, bewährt. Ebenso wie bei der Schilddrüse könne in vielen Fällen so auf einen Eingriff verzichtet werden. „Das umliegende Gewebe, einschließlich der Milchkanäle, wird auf diese Weise geschont. Gleichzeitig ist die Sicherheit der Therapie in einem hohen Maße gewährleistet“, urteilt Hermann Zoche.

Das Theraion Echopulse-Gerät, das in der Praxis von Dr. Sojka steht, arbeitet mit Ultraschall. Die Schallwellen würden aber nicht breit gestreut, wie das bei herkömmlichen Sonografiegeräten der Fall sei, mit

denen Ärzte Organe, Gewebe- oder Knochenstrukturen sichtbar machen. Bei der Echotherapie gehe es um die Bündelung der Schallwellen. „Wie unter einem Brennglas lassen sich die Wellen im Kopf des

„Der Organismus baut das zerstörte Gewebe des Knotens selbstständig ab.“

Dr. Steffen Sojka

Echopulse-Geräts konzentrieren und punktgenau an einen Ort lenken, wo sie dann auf das erkrankte Gewebe treffen“, erläutert Dr. Hermann Zoche. Die Zielkoordinaten

lege der Arzt während einer vorbereitenden Untersuchung fest. Das Gerät werde anschließend von einem Computer gesteuert. Allerdings habe der Behandler jederzeit die Möglichkeit, in den Prozess einzugreifen.

Schon während der Therapie beginne eine Art Einschmelzvorgang, der den Knoten sehr schnell auf knapp 90 Grad erwärmt. „Anschließend baut dann der Organismus das zerstörte Gewebe selbstständig ab und der Knoten wird immer kleiner, bis er verschwunden ist“, ergänzt Dr. Steffen Sojka. Das könne manchmal Wochen, manchmal auch Monate dauern. Wiederholt werden müsse die Echotherapie so gut nie.

Für die Patienten sei der Vorgang wenig belastend. Lediglich während der Therapie selbst, die 40 bis 120

Minuten dauern könne, wäre eine lokale Anästhesie der Schilddrüse oder der Brustregion erforderlich.

Welche Knoten sich für diese nicht-invasive Behandlungsmethode eignen, müsse im Rahmen einer eingehenden Diagnose festgestellt werden. Als Faustregel lasse sich sagen, dass bei der Schilddrüse viele gutartigen Knoten verkleinert werden könnten, betont Dr. Zoche. Bei bösartigen Gewebeveränderungen könne die Echotherapie andere Therapien unterstützen.

Im Moment zahlen nicht alle gesetzlichen Krankenkassen diese Therapieform, die in Deutschland noch nicht sehr verbreitet ist. „Es gibt höchstens eine Handvoll Praxen, die so etwas anbieten können“, sagt Dr. Sigrun Merger.

Vermisst wird sie jetzt schon

Jahrelang wirkte Margit Glöckner-Wenk als Pfarrerin im Landkreis Coburg. Nun trat sie in den Ruhestand.

Von Bernd Brückner

Neuses – „Ich wollte nie etwas anderes werden als Pfarrerin“, bekannte Margit Glöckner-Wenk bei ihrer Verabschiedung in den Ruhestand. Bei einem Gottesdienst in der St. Matthäus-Kirche in Coburg-Neuses ent-

pflichtete Dekan Andreas Kleefeld die 60-Jährige von ihren Aufgaben als Pfarrerin. Sie trat am 1. Februar ihren Ruhestand an.

Sie werde in Neuses wohnen bleiben, zumindest bis ihr Mann Roland Wenk in drei Jahren in den Ruhestand geht, versicherte sie der Gemeinde. 1990 hatte sie in München ihren Dienst angetreten, wurde 1995 in Dörfles-Esbach ordiniert und kam 1998 nach Neustadt-St. Georg. 2005 wechselte sie auf die halbe Pfarrstelle in der Kirchengemeinde St. Matthäus Neuses und zog mit ihrer Familie in den Stadtteil.



Dekan Andreas Kleefeld dankte Pfarrerin Margit Glöckner-Wenk für ihren Dienst im Dekanat Coburg und verabschiedete sie in den Ruhestand. Foto: Brückner

Seit März 2020 im allgemeinkirchlichen Dienst im Dekanat Coburg, unterstützte Glöckner-Wenk bis August 2020 die Kirchengemeinden St. Georg Neustadt und danach St. Marien Rödental-Einberg und St. Johannis Rödental-Oeslau, als die dortigen Pfarrstellen vakant waren. „Ich war die erste in meiner Familie, die das Abitur ablegte und studierte“, erinnerte sie sich. Trotz mancher Hindernisse habe sie an ihrem Berufsziel Pfarrerin festgehalten. Am meisten Freude bereiteten ihr kreative Gottesdienste mit Jung und Alt.

„Sie werden jetzt schon vermisst“, schmunzelte Kleefeld. So habe die Pfarrerin für Kindergottesdienst im Amt für Gemeindedienst schon bei ihm nachgefragt, wer denn nun Glöckner-Wenks Aufgabe als Beauftragte für den Kindergottesdienst im Dekanat Coburg übernehme. Die Pfarrerin sei den Menschen freundlich zugewandt gewesen und habe immer ein offenes Ohr und ein gutes Wort gehabt, würdigte der Dekan Glöckner-Wenk. Sie sei gerne mit Menschen zusammen und wolle mit ihnen im Team das Leben in der Kirche gestalten. Sie habe ehrenamtlich Mitarbeitende unterstützt und begleitet und sich mit vollem Herzen für ihre Belange und die der Kirchengemeinde eingesetzt. Kleefeld dankte der Pfarrerin für ihren Dienst und ihrer Familie für die Unterstützung. „Sie können sich gerne als Gemeindeglied ehrenamtlich in Ihrer Gemeinde engagieren und ab und zu Gottesdienste halten, wenn Sie das wollen“, merkte er an.

Pfarrerin Gabriele Töpfer, die Seniorin des Pfarrkapitels, hob Glöckner-Wenks Kollegialität, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein hervor.

Der nimmermüde Pionier unter den Produktdesignern

Seit Kurzem ist Professor Peter Raab im Ruhestand. Doch mit 66 Jahren fängt das Leben ja bekanntlich erst an. Und schließlich liebte er schon immer das Ungewöhnliche...

Von Natalie Schalk

Coburg – Vor fast einem Vierteljahrhundert hat Professor Peter Raab den Studiengang Integriertes Produktdesign an der Hochschule Coburg aufgebaut und hier jede Menge ungewöhnliche Projekte umgesetzt.

So verblüfften er und seine Studierenden einmal die Besucherinnen und Besucher einer Messe damit, dass sie ihren Blutdruck in 3D-Druckdaten umwandelten. Der Herzschlag wurde gemessen und Schicht für Schicht in eine Schale umgesetzt. Raab liebt solche experimentellen Projekte – und davon gab es viele in den Jahren.

Sein von ihm aufgebauter Studiengang „Integriertes Produktdesign“ verbindet dann auch die Gestaltung von Produkten mit Disziplinen wie Wirtschaft, Technik, Ökologie und soziale Fragen und ist heute deutschlandweit bekannt.



Peter Raab

Raab, inzwischen 66 Jahre alt, ist seit dem Wintersemester im Ruhestand, lehrt aber noch als Dozent an der Fakultät Design der Hochschule. Die Studierenden sind ihm wichtig. „Sie haben immer im Mittelpunkt gestanden“, sagt er und erzählt weiter von ungewöhnlichen 3D-Druck-Objekten aus Lebensmitteln und Porzellan. „So vor zehn, 15 Jahren haben wir mit der additiven Fertigung angefangen.“ Es sind Beispiele für neue Technologien, Trends und Entwicklungen, mit denen Raab sich an der Hochschule immer wieder auseinandergesetzt hat. „Ich wollte etwas bewegen“, sagt er. Dabei hat er auch die Stadt mitgeprägt; unter anderem war Raab einer derjenigen, die die Coburger Designtage groß gemacht haben.

Die üblichen Wege der Designer wollte er nie gehen – auch deshalb schätzte er den Austausch mit den jungen Menschen besonders: „Es ist gut, jeden Tag mit neuen Leuten ästhetische Probleme zu diskutieren.“ Mit seinen Studierenden brachte er Kooperationen mit der Industrie auf den Weg, stellte deutschlandweit aus, veranstaltete weltweit Workshops. Raab seufzt: „Ich hatte eine Einladung an die Uni in Tokio, wollte in Tansania an einem NGO-Projekt mitarbeiten – Corona hat meine Pläne vollkommen zerschlagen.“

Aber er hat neue Pläne. Lehrtätigkeit, Aufträge als Designer und ein Projekt, das er seit der Kindheit nicht mehr bekommen hat: Peter Raab sucht Langeweile. „Wenn man Langeweile hat, dann hat man alles abgestreift, was einen bindet.“ Er lacht: „Dann kann man doch richtig loslegen!“